

Der Familienfreund

Nr. 11 vom 13. Februar 1915

Wochenzeitung für Werther aus dem Verlag Thumel
in Werther

Gescannt: Rudolf Ronning 2017

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

[http// www.geschichtportal-werther.de](http://www.geschichtportal-werther.de)
Email: Info@geschichtportal-werther.de

Der Familienfreund



Bezugspreis 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich. Durch die Post bezogen 15 Pfg. monatlich, 45 Pfg. vierteljährlich. Der Familienfreund erscheint wöchentlich und nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen. Verlag von Johannes Thumel, Werther.

Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, worin gelehrt wird, wie ein christlicher Wehrmann sein und mit Gott in den Streit gehen soll.

Siebenzehntes Kapitel. Von der Gottesfurcht.

Der Soldat soll ein Christ sein; er soll es tief in seinem Herzen empfinden und glauben, daß über ihm und seinem Schicksal ein heiliges Wesen waltet, das zu seiner Zeit einem jeglichen geben wird, was seine Taten verdient haben.

Ein frommer und gläubiger Mann legt das rechte Panzerkleid um die Brust an und die rechten Waffen angetan: das kindliche Vertrauen auf einen allmächtigen Gott und das feste Gewissen einer treuen Brust.

Wer Gott fürchtet, über den ist niemand; denn die Furcht Gottes gehet über alles. Wer dieselbige festhält, dem kann man den vergleichen?

Gleichwie ein Haus, das fest in einander verbunden steht, nicht zerfällt von dem Sturwinde, also auch ein Herz, das seiner Sache gewiß ist, das fürchtet sich vor keinem Schrecken.

Der Krieg ist ein wildes, getümmeltes Wesen und reizt alle Gelüste und Triebe zur Wildheit und Bosheit; wer will den Soldaten zügeln, wenn es Gott nicht tut?

Der Krieg hat die größten Uebel und Plagen, nur ein frommer Sinn und die Zuversicht auf Gott mögen Mut und die Kraft immer aufrecht halten, daß sie auch im größten Unglück nicht wanken noch zittern.

Der Krieg zeigt in jedem Augenblicke Wunden, Verstümmelungen, den Tod; Schmerzen und Qualen, vor welchen die menschliche Natur oft erschrickt und schlaffet; der Christ erschrickt und schlaffet davor nicht.

Sein Bewußtsein, daß er auf dem Wege der Pflicht wandelt, daß er für Recht und Freiheit streitet, ist sein Schirm und Schild; sein Glaube, daß Gott ihn hier und dort hält, ein fester Hort.

Der Christ weiß; dieses Leben, auch wenn es am besten war, ist nur ein flüchtiger Traum, kaum ein Schatten des Glückes; er kennt keine Angst, er zittert vor keinem Tode, denn er hat die Zuversicht eines besseren Daseins.

Der Christ allein weiß, was ist und was sein wird, und die leeren Schrecken bewegen seine Seele nicht; denn die Furcht des Herrn machet das Herz fröhlich und gibt Freude und Wonne ewiglich; wer den Herrn fürchtet, dem geht es wohl in der letzten Not, und er wird endlich den Segen behalten.

Der Christ ist fröhlich im Leben, fröhlich im Tode, freundlich gegen die Freunde und mutig gegen die Feinde; der Christ hat allein den rechten Stahl der Seelen, die rechte eiserne Festigkeit, welche Sieg und Glück bringt und selbst das Unglück überwindet.

Denn im Unglück erscheint die Probe, was ein Mann ist, und wie er glaubt.

Unser Generalfeldmarschall Hindenburg.

Unter dieser Ueberschrift schreibt J. v. Hindenburg, die Schwester des Generalfeldmarschalls, welche auf Schloß Langenau bei Freystadt bei Verwandten wohnt, im Freystädter Sonntagsblatt folgendes:

So nennen sie ihn in den Ostprovinzen. Tausende blieden ihn voll Dank und Bewunderung und hören was von ihm hören. Tausende beten ihn, daß Gott ihn stärke, segne und bewahre. Kurz gesagt: Gottvertrauen und Demut ist der Grundzug seines Wesens, das ist Wurzel seiner Kraft. Gott kann ihn segnen, ohne daß er Schaden leidet an seiner Seele, denn er gibt Gott allein die Ehre. Er ist ein Mann, der beten kann — das sagt uns genug, das erklärt uns alles.

Hünenhaft ist seine Gestalt, schlicht ist sein Wesen. Schmeichelei und leere Redensarten kennt und liebt er nicht. Beobachtend und ernst ist der Blick seines Auges, nur selten zieht ein Lächeln über seine Züge, und doch, wie kann er so herzlich still vor sich hinlachen in tiefstem Bakh, wenn ein guter Wit erzählt wird.

Streng im Dienst, aber das Vorrecht der Selbständigkeit den Unterführern zubilligend und wackend. Ueberaus gerecht, wohlwollend und hilfsbereit für jeden.

Die Soldaten, das Kriegshandwerk, war von jeher der Mittelpunkt seines Denkens und Sinnens. Schon als zehnjähriges Kadettchen lief er in seiner Ferienzeit neben der Kompagnie seines Vaters her. Wenn er als junger Offizier auf Urlaub weilte, Spaziergänge machte, blieb er oft auf einer Anhöhe stehen, blickte sich lange Zeit still um und entwickelte uns dann ein Schlachtenbild. Er sann und beobachtete und berechnete, über die Generalkabstärke unserer Provinz gebeugt, wenn wir abends bei der Lampe zusammensaßen. Er war ein „Schlachtenkenner“, darum nannten ihn wohl auch seine Kameraden auf der Kriegsakademie — wie mir einst erzählt wurde den „konzentrierten Moltke“. Wer hätte das damals gedacht, daß einst das große, hohe Vorrecht, die gewaltige Aufgabe ihm in die Hand gelegt werden würde, der Verteidiger und Befreier dieser seiner Heimatprovinz zu werden? War's eine Vorahnung, daß er mir 1871 oder 1872 unter eine Skizze schrieb, die ich von ihm machte, als er am Sedantage beglücklich ruhend dalag: „Damals 1870 noch auf stolzem Gaule — Heute ganz barbarisch faule, — Einstmals aber „General Paule“.“

Am Sonntage nach dem gewaltigen Siege bei Tannenberg — dem „ostpreussischen Sedan“ — da hat „unser Generalfeldmarschall“ inmitten seiner braven Landsturmlaute im Gotteshause dem Herrn aus tiefster Seele gedankt und ihn angefleht um weitere Siege. „Ora et labora“ (bete und arbeite), eine Karte mit diesen drei Worten steht auf seinem Schreibtisch, sie hat früher auf dem Schreibtische unsres Vaters gestanden. Ja „bete und arbeite“, eins ohne das andre ist ihm nicht denkbar. „Dankt dem da oben“, sagte er und wies mit der Hand zum Himmel, als Hunderte in Graudenz sein jubelnd umdrängten, als sie auf Bäumeff um den „Befreier von Ostpreußen“ sehen. „Dankt dem da oben“ — er rief rasch davon. Dasselbe würde er rasch sagen, und daß er so sagt und das Beste und Herrliche an die Gewähr, daß Gott ihn halten und ihm weitere Ehre bis sich alles unserm Wille Gottes Plan an unserm Volk ausgeführt worden.

Lokales und Allgemeines.

Ffingdorf. W. Ripp-Ffingdorf wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Er dient beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 152.

Kriegsgefangene für die Landwirtschaft.

Amlich wird gemeldet: Für die Durchführung der Ackerbestellung und Ernte hat sich die Heeresverwaltung bereit erklärt, Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundsätze über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohlbewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichend Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps — 2 Mann — verwendet werden dürfen. Auch die Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen werden.

Strohmehl zur Viehfütterung.

Der Chemiker Herr Dr. Hans Friedenthal-Nikolassee hat in einem Vortrage, den er im Bunde der Landwirte vor Gelehrten, Abgeordneten und Beamten gehalten, seine aufsehen erregenden Versuche bekanntgegeben und in Gegenwart seiner Gäste Brot gebacken, das

durchaus wohlschmeckend gewesen ist. Er hat mit Zusatz von Salz und Fetten zu seinem Strohmehl eine Suppe gewahrt und einen Brei gefertigt, die das Erstaunen der Feinschmecker erregt haben sollen.

Bei dem Interesse, das die Versuche und die Ausführungen des Herrn Dr. Friedenthal beanspruchen dürfen, lassen wir den Vortrag hier im Auszuge nach der „Deutschen Tageszeitung“ folgen:

„In Zeiten der Not und bei Belagerungen hat man von jeher versucht, mit aller Art Pflanzenstoffen den hungrigen Magen zu füllen. Sägepäne, Stroh und Strohmehl, Baumrinde und anderes mehr wurden dem Brote beige-mischt. Der Nährwert dieser Stoffe in der bisher benutzten Art ist so gering, daß durch den Zusatz die Ausnutzung der wirklichen Nährmittel behindert wird. Vor vier Jahren sagte Verfasser, daß der einzige Grund, warum nicht alle Pflanzenteile der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden konnten, die Verpackung der Pflanzenzellen in Zellulosehäute ist. Werden diese zerrissen, kann alles, was wächst, dem Menschen und den Tieren als Kraftquelle dienen, man muß nur sehen, daß der Zellinhalt zugänglich wird. Der Verfasser arbeitete ein Verfahren aus, welches gestattet, aller Art Pflanzenteile so fein zu mahlen, daß selbst Säuglinge in der Flasche das Produkt trinken und, wie sorgsamste Versuche bewiesen haben, auch vorzüglich ausnutzen. Darmkranke und Fiebernde können nach dem neuen Verfahren reichlich ernährt werden. Fütterungsversuche an Schweinen ergaben, daß diese Tiere ebenso wie der Mensch mit feingeriebenen Pflanzensubstanzen sich ernähren lassen. Stroh-puder erwies sich sogar als ausgezeichnetes Futtermittel für Schweine. Das außerordentlich feine Strohmehl läßt sich durch Kochen mit Wasser und Zugabe von Salz und etwas Butter, eventuell etwas Pflanzen- oder Fleisch-extrakt, in eine wohlschmeckende Suppe verwandeln, welche alles enthält, was der Mensch zur Ernährung braucht. Mit Kriegsmehl verbacken liefert Haferstrohmehl ein vorzügliches,

gut nahrhaftes und gut schmeckendes Bedarfs-Produkt. Viel leichter noch als für Menschennahrung ist die Verwandlung von Spreu, Stroh und anderem Abfall pflanzlicher Herkunft ein nahrhaftes Viehfutter.

Wie wissenschaftliche Feststellungen lehren enthält Stroh ebensoviel Nährstoffe und Stärkewert als etwa Kartoffeln, Hafer und Gerste. Stroh ist bedeutender Menge im Stroh enthalten. Schweine, Pferde und Hühner können in der neuen Form mit Stroh ernährt werden, wenn die geeignete Futterbeschaffenheit durch Baden des feingemahlten Produktes erreicht wird.

Die Technik des allerfeinsten Mahlens von Stroh und Abfallstoffen erfordert einige Kenntnisse, welche un schwer gelehrt werden können ohne deren Mitteilungen aber nur Mißerfolge erreicht werden. Es müßte eventuell eine Anstalt geschaffen werden, welche jedem Landwirt ermöglichen soll, die Mahlungen an Ort und Stelle mit den üblichen Mühlen vorzunehmen. Weiten Transport vertragen die billigen Produkte nicht, höchstens Wassertransport. Daher empfiehlt sich die Herstellung des Strohmehls an Ort und Stelle, was auch in schwer durchführbar ist. Der Preis des feinsten Abfallstoffes wird sich durch das Feinmahlen um etw. 1 M. erhöhen. Im großen wird das Feinmahlen allerdings noch bedeutend billiger und vielleicht 50 Pfennig für den Zentner zu tragen. Rechnen wir den Zentner Stroh mit 1,20 bis 2 M. und das Mahlen mit 1 M., kostet 1 Zentner Strohmehl etwas mehr als 3 M., im kleinen hergestellt — gegenüber einem Haferpreis von etwa 13 M. Das kostbare Material, wie jetzt das Stroh gewonnen ist, nicht als Streu mehr auf den Düngehaufen kommen darf, leuchtet ein. Wir brauchen Suppen, Brot für Menschen und Futter für Pferde, Schweine und auch für Hühner. Die Bedeutung die Ausnutzung aller pflanzlichen Abfallstoffe für Nahrung von Mensch und Vieh auch über die Kriegszeit hinaus behauptet wird, sollte jedem Verständigen einleuchten. Die Grundstücke werden erhöhten Wert behalten auch in Zukunft, und unsere Feinde werden mit Schrecken sehen: Deutschland läßt sich nicht Hungern!“

Damenputz!

Neuheiten

in

Konfirmanden- und Trauer-Hüten

sind in großer Auswahl am Lager.

Empfehle dieselben bei Bedarf zu äußerst billigen Preisen.

Deutsche Moden!

Deutsche Formen!

Georg Loges.

Gesang-

in eleganten
bänden

Namen-Aufdruck unionik.

allen Preis-
und ohne

Johs.

Bücher

guten Ein-
und in

lagen, mit
Schloß

Thumel.



Nummer 7 des Gedenkblattes:
„Meine liebe Heimat-
gemeinde im Völkerringen“
herausgegeben von P. Kienefer
erscheint am Montag.

Wohnung

mit etwas Gartenland zum 1. Oktober 1915
zu vermieten.

H. Höner, Langestr. 7a.

15 — 20 gewandte

Arbeiter

stellt sofort ein

Rehboldt & Strenber.

Feldpostkarten empfiehlt die Buch-
druckerei J. Thumel.

Perfekte Schneiderin

nimmt noch einige Kunden an, in
außer dem Hause.

Else Grünkemeyer, Hallerstr. 21

Zur Anfertigung von
Zöpfen und sonstig. Haararbeiten
empfiehlt sich

Frau M. Benede, Werther Nr. 3

Ein gut erhaltenes Klavier unständehalber für
200 Mark sofort
verkaufen. Näheres im Verlag.